Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 162

Artikel: Ich bring ihn um!
Autor: Schweikert, Almut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich BRING ihn U

Wie oft wird wirklich im Zorn umgebracht? Die auf Tötungsdelikte spezialisierte Psychologin ALMUT SCHWEIKERT weiss, dass ein Tötungswunsch, der im Affekt aufflackert, von einer tötenden Handlung weit entfernt liegt.

Warum töten Menschen Menschen? Diese Frage ist und bleibt wohl eine der schwierigsten, aber auch faszinierendsten Fragen, auf die es keine umfassende Antwort zu geben scheint. In meiner Dissertation untersuchte ich den innerpsychischen Ablauf von Tötungsdelikten aus affektdynamischer Sicht.

Das gegenwärtige kriminologische Verständnis von der Entstehung delinquenten Verhaltens ist weitgehend delikts-, persönlichkeits- und gesellschaftsspezifisch. Eine Tötung ist immer durch das Zusammentreffen mehrerer Faktoren gekennzeichnet. Die situativen Begleitumstände, die häufig einen Engpass zur Folge haben, dem sich der Täter nicht mehr zu entziehen weiss, sowie auch früh erlernte Verhaltensweisen, gelten als ausschlaggebende Einflussfaktoren. Wenn die Gewaltbereitschaft schon als Kind zum Brotaufstrich gehört hat, ist diese später ungehemmt abrufbar. Allerdings sind Tötungsdelikte nicht nur das Produkt äusserer Einflüsse. Genauso, wie äussere Konflikte sich zuspitzen können, kann auch die Affektdynamik im Innern eines Menschen zu einer Krise heranreifen.

Wenn Sicherungen durchbrennen

Leopold Szondi, Psychiater aus Zürich (1893-1986), hat sich mit dem zornigen Menschen befasst. Es ist menschlich, sich «böse» zu fühlen, da wir als Menschen mit Affekten wie Wut, Zorn, Neid, Eifersucht und Hass leben. Das affektive Temperament einer Person kann ausgeprägt sein, wie es die umgangssprachliche Bezeichnung eines «hitzigen Gemüts» zum Ausdruck bringt. Manchmal werden jedoch affektive Regungen nach aussen hin stark kontrolliert und kommen nur in Ausnahmesituationen oder unter Einwirkung von Rauschmitteln wie zum Beispiel Alkohol zum Vorschein. Ein bewusster oder unbewusster Tötungswunsch, der im Affekt aufflackert, ist tatsächlich weit entfernt von einer tötenden Handlung. Dennoch kann der Zorn den Menschen in Richtung einer Tötung drängen.

Es ist menschlich, sich «böse» zu fühlen, da wir als Menschen mit Affekten wie Wut, Zorn, Neid, Eifersucht und Hass leben.

Interessanterweise lassen sich jene affektdynamischen Prozesse, die eine tötende Handlung begleiten, retrospektiv erfassen. Als Methode diente der Szondi-Test, ein heute kaum noch benutztes, aber in affektpsychologischer Hinsicht klinisch bewährtes, projektives Testverfahren. Die affektive Erregung, die in die Grundstruktur eines Menschen eingebettet ist, ist für Tötungsdelikte von spezifischer Bedeutung, da sich Menschen durch affektive Spannungen auf unterschiedliche Weise in Richtung einer tötenden Handlung gedrängt fühlen können. Zusätzlich sind jene Prozesse zentral, die den Übergang zur tötenden Handlung flankieren und sich durch einen jähen Unterbruch mit dem gewöhnlichen oder bisherigen Verhalten und Erleben eines Menschen auszeichnen. Dieser Unterbruch kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen, zum Beispiel in Form einer Entladung affektiver Spannung, die mit der volkstümlichen Beschreibung «wenn die Sicherungen durchbrennen» umschrieben werden kann.

Ohne Affekt keine Tötung

«Wenn ich gereizt werde, kann ich bösartig sein, vor allem durch Beschämung. Beschämt zu werden bringt mich auf die Palme.» Das erklärt mir der 45-jährige Raphael*, den ich im Rahmen meiner Untersuchung interviewte und der seine Nachbarin mit vielen Messerstichen erstochen hat. Als er nachts ein Klopfen hörte, glaubte er in seiner Vorstellung, sie und ihre Kinder liessen ihn mit Absicht nicht schlafen, indem sie gegen die Fensterläden hämmerten. Nächtelang fühlte er sich auf diese Weise geplagt und drangsaliert. Mit der Zeit habe sich alles in seinem Kopf gedreht, und er sei wütend und aggressiv geworden. Raphael war bald der fixen Überzeugung, dass die Nachbarin ihn absichtlich mit Geräuschen quäle und nicht in Ruhe lasse. Endlich wollte er dem Schlagen ein Ende bereiten; endlich sollte Ruhe einkehren. Er klingelte am nächsten Tag an ihre Haustüre und tötete die Frau, als sie öffnete. Das schlagende Geräusch verschwand jedoch erst mit Hilfe einer neuroleptischen Medikation, die ihm später verabreicht wurde. Auf etwas andere Art und Weise verhielt es sich mit dem affektiven Temperament von

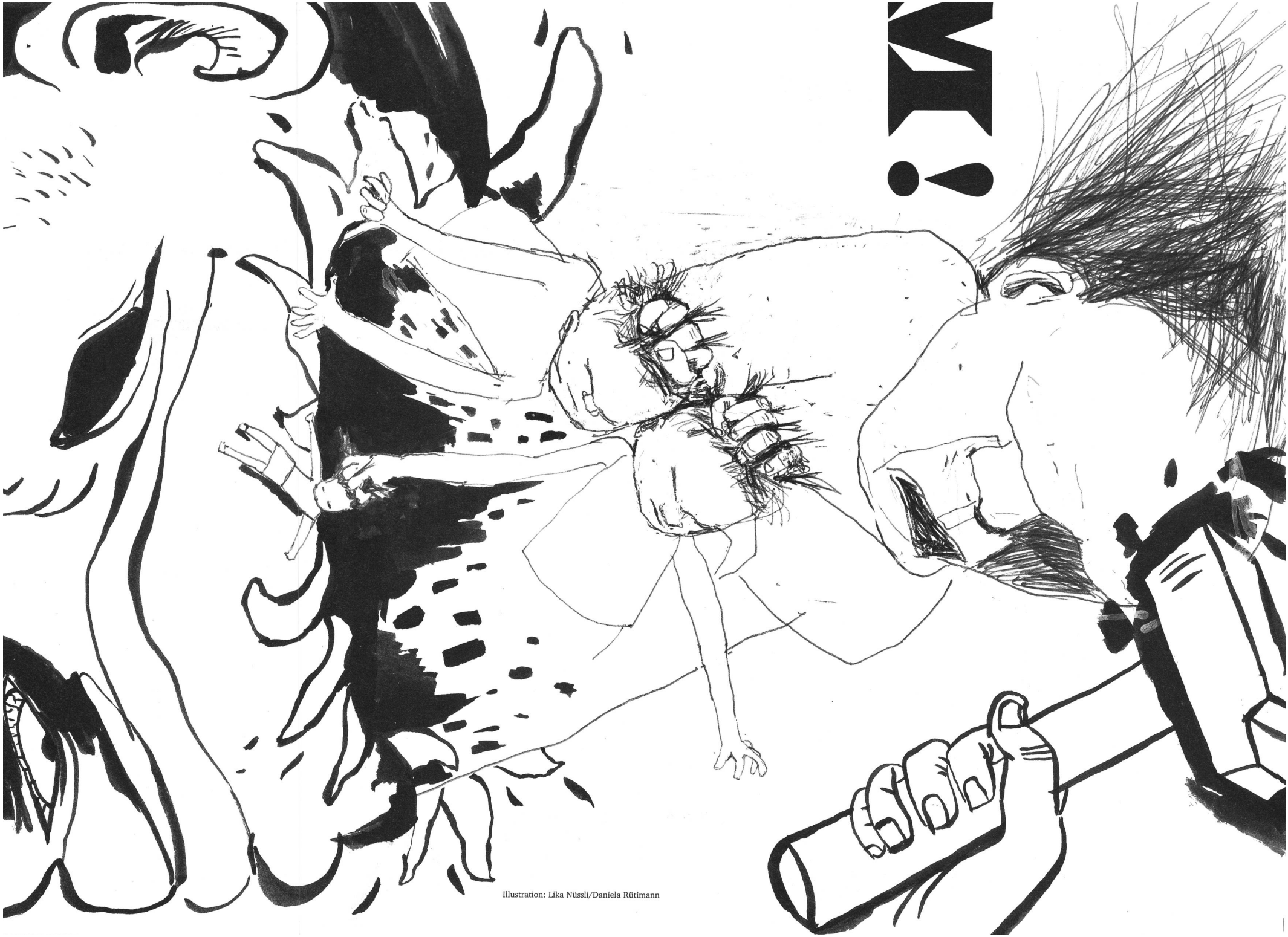

Illustration: Lika Nüssli/Daniela Rütimann

lernen
lernen
fordern
fördern

Zusätzliche schulische Unterstützung:

Nachhilfe, Einzelunterricht

Prüfungsvorbereitungskurs
für UG oder weiterführende Schulen

Schulische Alternativen:

Sekundarschul-Vorbereitungsjahr

Integrierte Oberstufe mit Sekundarschule

Kesslerstrasse 1
9001 St. Gallen
Fon 071 223 53 91
ortegaschule.ch

ORTEGA SCHULE ST.GALLEN

toXic.fm 107.1

Wir suchen neue Stimmen:

toxic.fm ermöglicht dir den Einstieg in die Medienwelt!

In einer einjährigen Ausbildung kannst du dich zum Redaktor, Moderator oder Musikredaktor ausbilden lassen. Die Ausbildung bei toxic.fm ist praxisbezogen, wird von erfahrenen Radiomachern begleitet und bietet die ideale Voraussetzung für eine Medienkarriere.

Bist du jung, neugierig, hartnäckig und steckst voller Energie? Dann bewirb dich noch heute! Alle Infos auf www.toxic.fm

Bewerbungsschluss 26.11.2007
Ausbildungsbeginn Februar 2008

Du stohsch uf Alternative....
...und im Radio: toxic.fm 107.1
ukw 107.1 mhz
kabel 101.3 mhz (sg, ar, ai) + 98.5 (tg)
livestream www.toxic.fm

BRÖTLI, KUECHE
ODER SCHNECK, DÄ
GSCHWEND ISCH
ÜSEN LIEBLINGSBECK.

GSCHWEND
BÄCKEREI KONDITOREI RESTAURANT CAFÉ
GOLIATHGASSE 7 | 9004 ST.GALLEN | T 071 228 66 77
CAFE.GSCHWEND@STGALLEN.COM

klubschule migros

Geben Sie selbst den Ton an.

Programm
Musik & Kultur
Jetzt bestellen!

Beratung und Anmeldung:

Musik & Kultur
Klubschule Migros
9001 St. Gallen
Tel. 071 228 16 00
musik.kultur@gmos.ch

www.klubschule.ch

Anton, der seine Frau mit dem Küchenmesser erstach. Anton gesteht, dass er zu überschäumender Eifersucht neigt: «Das ist mein grosses, grosses Problem. Das packte mich dann richtig von innen und dann war es zu spät. Ich habe es geahnt».
Ohne affektive Beteiligung in irgendeiner Form kann nicht getötet werden. Aber wie lässt sich das mit der Erfahrung vereinbaren, dass Tötungen zum Teil als gefühlskalte und gleichgültig begangene Handlungen beschrieben werden? Auch einige Täter berichten scheinbar unberührt über ihre Taten. Hier kann es hilfreich sein, die Affekte auf verschiedenen Ebenen zu betrachten, die auch in Übergangsformen und Kombinationen auftreten können.

Der Neid des Parfumeurs Grenouille

Die erste Affektebene ist die des giftgrünen Neides: «Was du hast, will ich auch» beinhaltet die Wut in Form einer Bedürfnisfrustration und kann zu einer Handlung führen, die am besten mit «Ich nehme mir, was mir zusteht» umschrieben werden kann. Im Extremfall einer Tötung wird alles aus dem Weg geräumt, was einem Vorhaben im Weg steht, wie es die Geschichte des Parfumeurs Jean-Baptiste Grenouille so treffend veranschaulicht.

Beim Fussball finden regelmässig Ausschreitungen statt, oft aufgrund des Zorns über Entscheide des Regelhüters. Nicht wenige Schiedsrichter haben im Verlauf ihrer Karriere Morddrohungen erhalten.

Der Protagonist in Süskinds Roman tötete unter anderem, weil er den betörendsten Duft der Welt herstellen wollte und weil er darunter litt, selber keinen Körpergeruch zu besitzen. Er beneidete alle Menschen, die einen eigenen Duft verströmten. Dass dafür eine Reihe von jungen Frauen ermordet werden musste, war Teil der Aktion und gehörte zum ihm als «genial» erscheinenden Plan.
Beim affektiven Geschehen in Form von Eifersucht stehen die Verführung und die Besitzergreifung des anderen im Vordergrund: «Du hast mir zu gehören und niemandem sonst». Ein Beispiel dieser zweiten Affektebene ist das Tötungsdelikt von Anton, der sich durch Eifersucht zu einer Tötung gedrängt fühlte.
Auf einer dritten Affektebene zeigt sich jener aufbrausende Zorn, der in Sekundenbruchteilen nur die Verletzung oder die Vernichtung des anderen im Sinn hat. Meistens steht hier das Gerechtigkeitsempfinden im Vordergrund und weniger ein unbefriedigtes Bedürfnis in Form von Neid oder Eifersucht. Typisch für diese Ebene des Zorns ist das Sich-Festbeissen an bestehenden Regeln, das zum Beispiel in Wettbewerbssituationen auftauchen kann. Beim Fussball finden regelmässig Ausschreitungen statt, oft aufgrund des Zorns über angeblich ungerechte Entscheide des Regelhüters. Nicht wenige Schiedsrichter haben im Verlauf ihrer Karriere Morddrohungen erhalten. Auch beim Kampf unter Geschwistern kann diese Ebene des Zorns beobachtet werden.

Überdauernder kalter Zorn

Raphael galt von klein auf als motorisch ungeschickt und konnte weder zeichnen noch rechnen. Dennoch ist er aufgrund seiner schlechten Noten geschlagen worden. «Mutter war eine Notenfetischistin», betont Raphael und erzählt, als ob alles gestern gewesen wäre. «Es waren harte Schläge auf den Kopf, mit immer wieder neuen Kochlöffeln, weil die alten zerbrachen.» Mit den Händen über dem Kopf habe er versucht, sich zu schützen. Raphael hat sich für die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit gerächt. Tragischerweise kam es dadurch zu einer Tötung.
Auf der vierten Affektebene zeigen sich Hass und Verachtung. Hierbei kann es sich um einen eingefrorenen Affekt handeln, der das Tötungsdelikt indirekt oder auch aus der Erinnerung beeinflusst. Die affektive Beteiligung auf dieser Ebene entspricht einer inneren Verbitterung, die, oberflächlich betrachtet, häufig mit Gleichgültigkeit verwechselt wird. Dabei handelt es sich um eine Zerstörung jeglicher Werte und Haltobjekte im Sinne eines überdauernden kalten Zorns: «Ich hasse und verachte dich, weil du mich zutiefst gekränkt und beleidigt hast. Du bist für mich inexistent».
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Affekte auf verschiedenen Ebenen eine zentrale Funktion beim prozesshaften Verlauf von Tötungsdelikten einnehmen, zu denen in spezifischer Form auch der Zorn gehört. Zusätzlich ist jene Dynamik von Bedeutung, die aus innerpsychischer Perspektive den Übergang zum Akt einer Tötung einläutet.

* Alle Namen wurden von der Autorin geändert.

Almut Schweikert, 1969, führt eine Praxis für Psychotherapie in Zürich und hat eine Dissertation mit dem Titel «Tötungsstile; Ein triebpsychologischer und pathoanalytischer Beitrag zum Verständnis psychischer Begleitprozesse bei Tötungsdelikten» verfasst.

WAS HAT SIE ZULETZT ZORNIG GEMACHT?

«Wunderbar, das afrikanische Mädchen, das am Olma-Umzug mitten in einer Urschweizer Trachtengruppe durch St.Gallen tanzte, und zornerregend das menschenvernichtende Seitengeflüster eines St.Galler Politikers, der in Bern die grosse mit der kleinen Kammer tauschen wollte.»

KATHRIN HILBER
St.Galler Regierungspräsidentin

«Zu viel Wut – zu wenig Zorn. Von links bis rechts. Vom schwarzen Block bis zu den Skins.»

PROFESSOR PETER GROSS
Seminar für Soziologie
Universität St.Gallen

Illustration: Lika Nüssli/Daniela Rütimann